

ALEKSANDR GOGUN

DIE SOWJETISCHEN PARTISANEN UND DIE NATIONALITÄTENKONFLIKTE IN DER UKRAINE 1941–1944*

Für die Einstellung der sowjetischen Partisanen des Zweiten Weltkriegs innerhalb der ethnischen Konflikte in der Westukraine sind besonders zwei Gesichtspunkte von Interesse: Ihr Verhältnis zum Holocaust sowie ihre Beziehung zu den ukrainisch-polnischen Auseinandersetzungen und den damit verbundenen Massenenmord. Dazu und zu ähnlichen Fragestellungen existiert eine umfangreiche Historiographie, wobei insbesondere die Bücher von Grzegorz Motyka, Igor' Il'jušin und Ster Elisavetskij¹ herausstechen, die durch einige weitere zentrale Aufsätze ergänzt werden.² Dort finden sich viele faktographische Informationen, während hier vor allem das Verhältnis der sowjetischen Partisanen zu den grundlegenden³ interethnischen Konflikten beschrieben wird. Zugleich wird der Kontext der Ereignisse dargestellt und insbesondere die Stimmung der Bevölkerung im besetzten Gebiet abgebildet.

* Dieser Artikel wurde mit finanzieller Unterstützung der Gerda-Henkel-Stiftung erstellt.

¹ IGOR IL'JUŠYN, *Volyns'ka tragedija 1943–1944*, Kyiv 2003; STER ELISAVETSKIJ, *Polveka zabvenija. Evrei v dviženii Soprotivlenija i partizanskoj bor'be v Ukraine (1941–1944)*, Kyiv 1998; GRZEGORZ MOTYKA, *Tak bylo w Bieszczadach. Walki polsko-ukrainskie, 1943–1948*, Warszawa 1999.

² KENNETH SLEPYAN, *The Soviet Partisan Movement and the Holocaust*, in: *Holocaust and Genocide Studies* 14 (2000), S. 1–27; TIMOTHY SNYDER, *The Cases of Ukrainian-Polish Ethnic Cleansing*, in: *Past and Present* 179 (2003), S. 197–234.

³ Bedauerlicherweise ist das Thema des Genozids an den Sinti und Roma auf dem Gebiet der Westukraine in der Historiographie nicht in entsprechender Weise vertreten. Auch in den Unterlagen der Jahre 1941–1944 wird dieses Problem nur spärlich beleuchtet. Die einzige zur Verfügung stehende Quelle ist ein Interview mit einer Roma, die in der zweiten Jahreshälfte 1942 von einer Erschießungsaktion zur örtlichen Partisanenabteilung fliehen konnte, die damals nahe der Stadt Sarny lagerte: *Vospominanija veterana Lel'čickoj partizanskoj brigady GRU Tat'jany Markovskoj*, hg. von ALEKSANDR GOGUN / MASHA CEROVIC, in: *Golokost i sučasnist'* 1 (5) 2009, S. 71–103.

Der Holocaust

Insgesamt kann man das Verhältnis der Führung der sowjetischen Partisanen gegenüber der Vernichtung der jüdischen Bevölkerung durch die Besatzer als gleichgültig bezeichnen. Bereits seit Kriegsbeginn gelangten Informationen über den Genozid in einem breiten Strom hinter die Frontlinie.⁴ Aber bis heute lässt sich kein einziges Weisungsdokument des NKVD der UdSSR, des ZK der KP(b)U oder des Ukrainischen Stabes der Partisanenbewegung (UŠPD) über Aktivitäten der Partisanen im Zusammenhang mit der Ausrottung der Juden durch die Nationalsozialisten finden.

Im Rahmen der Agitationstätigkeit der Partisanen wurde der Holocaust – trotz der Tatsache, dass der Genozid vor den Augen der Ukrainer und Polen stattfand⁵ – völlig ignoriert. Ganz im Gegenteil beobachtete der NKVD: „Im besetzten Gebiet kann man oft ein Sprüchlein hören, das mit den Worten beginnt: ‚Hitler gut, Hitler gut, er macht die Juden kaputt, die Ukrainer auch, aber etwas später‘.“⁶ Eine ähnliche Stimmung dokumentiert auch der Kommunist Robert Satanowski: „Die Polen, sowenig sie die Juden mochten, aber als die Deutschen sie umzubringen begannen, sagten alle, dass dies unkultiviert sei, dass sich so etwas nicht gehöre, dass das zu weit gehe.“⁷

Gleichzeitig wurden jedoch Informationen über das Niederbrennen ukrainischer Dörfer durch die Deutschen in den Flugblättern der Partisanen und in der mündlichen Propaganda systematisch hervorgehoben. Und das, obwohl die Gesamtzahl der im Rahmen dieser „Vergeltungsaktionen gegen die Partisanen“ Getöteten wesentlich geringer war als die der jüdischen Opfer. Mehrere Erklärungen wurden bislang für diese Inaktivität der Partisanen gegenüber dem Holocaust gefunden.

⁴ Siehe z. B. Staatsarchiv des ukrainischen Sicherheitsdienstes, Kiev (GDASBU), 16-2-1, Bl. 297 f. Bericht des Volkskommissars für Inneres der UdSSR, V. Sergienko, an den Volkskommissar für Inneres der UdSSR, Lavrentij Berija, und den Ersten Sekretär des ZK der KP(b)U, Nikita Chruščëv, „O položenii i političeskich nastroenijach v tylu protivnika“, Nr. 4012/ SV, 12.8.1941. Russisches Staatsarchiv für sozialpolitische Geschichte, Moskau (RGASPI), 17-88-480, Bl. 151-162. Ponomarenko an Stalin: „O položenii v okkupirovannyh rajonach Belorussii“, 19.8.1941.

⁵ Bundesarchiv Berlin (BA), R 94/7. „Lagebericht für Monat Oktober 1942“, Gen darmerie-Gebietsführer Brest-Litowsk, 8.11.1942.

⁶ GDASBU 60-83509-1, Bl. 114. Berichtsentwurf des NKVD der UdSSR über die Lage in den besetzten Gebieten der Ukraine, August 1943. im Original: „[...] ‚Gitler gut, Gitler gut, on sdelał evrejam kaput, ukraincam tože, no nemnogo pozže‘.“

⁷ Zentrales Staatsarchiv der öffentlichen Organisationen der Ukraine, Kiev (CDAGO), 62-1-1623, Bl. 90. Stenogramm des Gesprächs eines Angehörigen des UŠPD mit dem Kommandeur der polnisch-sowjetischen Partisanenabteilung R. Satanowski, 11.5.1943.

1. Die sowjetischen Verbände hatten nicht den Schutz der Zivilbevölkerung als Aufgabe, sondern die Durchführung von Diversion, Kampfhandlungen, Aufklärung oder Anschlägen. Diese beiden Arten von Aktivitäten – Bekämpfung des Feindes und Rettung von Menschenleben – standen in einem gewissen Widerspruch zueinander. Der Arzt der NKVD-Abteilung „Pobediteli“, Al’bert Cessarskij – selbst jüdischer Abstammung –, sagte auf die indirekte Frage, weshalb der antisemitische Terror der Nationalsozialisten von den Partisanen nicht beachtet wurde: „Wir hatten unsere Aufgaben!“⁸ Rettungsaktionen stellten also eine Ablenkung von den zentralen politischen und militärischen Zielen dar.

2. In der sowjetischen Propaganda gab es zur Erhöhung ihrer Effektivität die These, dass die Deutschen alle Staatsbürger der UdSSR ohne Ausnahme vernichten würden und nicht „nur“ die Juden. In diesem Sinne wurde auch der antislawische Rassismus der deutschen Nationalsozialisten chronisch übertrieben. Als Beispiel sei eines der Klischees angeführt, das in den Flugblättern der Partisanen verbreitet wurde:

„Der Bandit, Blutsauger und Menschenfresser Hitler hat in seinem irrwitzigen Programm geschrieben: ‚Um das Großdeutsche Reich zu schaffen, um die ganze Welt zu erobern, müssen vor allem die slawischen Völker verdrängt und vernichtet werden – Russen, Polen, Tschechen, Slowaken, Bulgaren, Ukrainer, Belorussen [...] Zur Erreichung dieses Zieles ist es nötig, zu lügen, zu verraten und zu töten.‘“⁹

Die aufgezeigte Agitationsdominante verdrängte den Holocaust aus dem Wortschatz der Partisanenpropaganda.

3. Das Führungspersonal der ukrainischen Sowjetrepublik kam nicht umhin, dem latenten Antisemitismus nahezu der Mehrheit der Bevölkerung der besetzten Ukraine Rechnung zu tragen. Der Schriftsteller Nikolaj Šeremet, der vier Monate im besetzten Gebiet verbrachte, dokumentierte in einem Schreiben an Chruščev, dass die Deutschen unter anderem auch „durch Antisemitismus, der sich den Anstrich von Nationalitätenpolitik“ gebe, um die ukrainischen Bauern warben.¹⁰ Außerdem, so der Sekretär des Untergrund-Gebietskomitees der KP(B)U von Kamenez-Podolsk, Stepan Oleksenko, seien die Besatzer bestrebt, möglichst viele Menschen mit der Judophobie zu infizieren: „In jeder Stadt erscheint eine Zeitung in

⁸ Interview mit Al’bert Cessarskij (geb. 1920), Veteran der NKVD-Abteilung „Pobediteli“, 4.11.2009, persönliches Archiv Aleksandr Gogun.

⁹ CDAGO 56-1-377, Bl. 1 zv. Flugblatt des Verbandes Černigov „Prikaz komandujuščego partizanskim dviženiem na Ukraine ot 25 ijulja 1942 g.“, unterzeichnet: General Orlenko (ein Pseudonym A. Fëdorovs) u. a.

¹⁰ CDAGO 1-22-61, Bl. 13. „Dokladnaja zapiska o sostojanii partizanskogo dviženija i naselenija vo vremenno okkupirovannyh nemcami oblastjach Ukrainy“, 13.5.1943.

ukrainischer Sprache [...] Es werden zahlreiche Aufrufe, Flugblätter und farbige Plakate herausgegeben. In allen Ausgaben verbeißen sie sich in den Judo-Bolschewismus. Egal was – an allem sind die Judo-Bolschewisten schuld.“¹¹ Daher ist es nicht ausgeschlossen, dass die Anführer der sowjetischen Abteilungen den Besatzern nicht einen weiteren Vorwand liefern wollten, die sowjetische Seite des „Judo-Bolschewismus“ zu bezichtigen.

Darüber hinaus hing die Einstellung der roten Partisanen gegenüber den Juden in vielerlei Hinsicht von der Persönlichkeit des Kommandeurs der Abteilung bzw. des Verbandes ab. Die sich in den Wäldern versteckt haltenden jüdischen Flüchtlinge selbst waren bestrebt, sich jeglichen Kräften anzuschließen, die gegen den Nationalsozialismus opponierten. Dabei war eine allgemeine Tendenz in Richtung der roten Partisanen vorhanden, die den Internationalismus proklamiert hatten.

Bis Anfang 1943 gab es auf dem Territorium Galiziens keine sowjetischen Partisanen. In Wolhynien waren ab Frühjahr und Herbst 1942 einige Einheiten im Einsatz. Den Aufklärungsorganen der Roten Armee waren mindestens drei Abteilungen unterstellt, die von Ukrainern geführt wurden: Die Gruppen von Nikolaj Koniščuk („Kruka“), Stepan Kaplun und Anton Brinskij („Djadja Petja“). Einzeln agierte die Abteilung des NKVD „Pobediteli“ unter dem Kommando des Russen Dmitrij Medvedev, dessen Vater jüdischer Abstammung war. Zu den Prioritäten der erstgenannten drei Abteilungen gehörte die Spionageaufklärung, zu jenen der letzteren zusätzlich noch Anschläge, d. h. Terrorakte.

Während sich der Kern dieser Gruppen aus Personen zusammensetzte, die von außerhalb der Frontlinie eingeschleust worden waren, bestand der Großteil der Kämpfer aus Freiwilligen, die in die sowjetischen Partisanenabteilungen vor allem deshalb eintraten, weil sie sich retten wollten, darunter auch Juden. Da die Abteilungen der GRU und des NKVD im Wesentlichen nicht mobil, sondern stationär waren, hatten sie die Möglichkeit, sich in ihren Stützpunkten in den Wäldern mit Zivilbevölkerung – mit Frauen und Kindern – „zu umgeben“. Die Beweggründe, Juden in ihre Obhut zu nehmen, waren sowohl Mitleid als auch der Wunsch, eine „wirtschaftliche Basis“ aus Wäscherinnen, Näherinnen, Ärzten, Schustern, Köchen, Schlossern usw. zu schaffen. Die Einheit von Nikolaj Koniščuk bestand zu zwei Dritteln aus Juden (im April 1943: 111 von 183 Personen).¹² Der Abteilung von Stepan Kaplun schloss sich auch eine polnisch-

¹¹ CDAGO 1-22-10, Bl. 74. „Doklad o kamenec-podol'skich partizanach po sostojaniju na 1 avgusta 1943 g.“, nach dem 10.8.1943.

¹² ELISAVETSKIJ, Polveka zabvenija, S. 78.

jüdische Gruppe aus Überlebenden (ca. 180 Menschen)¹³ unter dem Kommando Robert Satanowskis an, der bereits seit den 1930er Jahren Verbindungen zum kommunistischen Untergrund hatte. Später waren Kaplun und Koniščuk dann Brinskij unterstellt. In der zweiten Jahreshälfte 1942 richtete auch Medvedev ein aus 150 Personen bestehendes jüdisches Zivillager ein.

Ungeachtet der Anteilnahme, die sie ihnen entgegenbrachten, war die Beziehung der Partisanen zu den aufgenommenen Juden nicht immer sehr feinfühlig, was auf verschiedene Weise zum Ausdruck kam. Der erwähnte Arzt Al'bert Cessarskij, der aus der Ferne eine Massenerschießung beobachtet hatte, wunderte sich im Interview über die „Lautlosigkeit“¹⁴ der Opfer. Anton Brinskij erinnerte sich daran, dass ihm der ehemalige Warschauer Unternehmer Garaskin unterstellt war. Wie aus den Memoiren des Obersten hervorgeht, hatte Letzterer aufgrund seines Aufenthalts im Ghetto und wiederholter Todesgefahr offensichtlich den Verstand verloren. Er wollte Koniščuk dazu verleiten, mit Hilfe angeblich versteckter Schätze nach Amerika zu fliehen. Den Partisanen ging das „antisowjetische Gerede“ des Geisteskranken auf die Nerven, außerdem konnten sie ihn nicht dazu bringen, ihnen das Versteck des sagenhaften Schatzes zu verraten: „Wir mussten uns den Warschauer Kapitalisten vom Hals schaffen. Und so liegt sein Gold wahrscheinlich bis zum heutigen Tag irgendwo in den wohnynischen Wäldern vergraben“.¹⁵ Darüber hinaus wollte I. Nasekin, der Kommandeur einer der Brinskij unterstellten Abteilungen, sogar einen räuberischen Angriff auf das jüdische Lager von Koniščuk durchführen, um dort unter anderem Waffen zu erbeuten. Nasekin wurde später wegen Disziplinlosigkeit und anderer Vergehen von seiner eigenen Führung erschossen.¹⁶

Dmitrij Medvedev fragte Anfang September 1942 per Funk bei seinem Anführer – dem Leiter der 4. Abteilung des NKVD, Pavel Sudoplatov – an, was er mit den Überlebendengruppen machen solle:

„Ringsum treffen wir auf Gruppen von Juden, jeweils 10 bis 20 Mann, die bei Erschießungen entkommen sind. Ihre Frauen und Kinder wurden erschossen.

¹³ MIECZYSLAW JUCHNIEWICZ, *Na Wschód od Bugu. Polacy w walce antyhitlerowskiej na ziemiach ZSRR 1941–1945*, Warszawa 1985, S. 30–50.

¹⁴ Interview mit Al'bert Cessarskij (geb. 1920), Veteran der NKVD-Abteilung „Pobediteli“, 4.11.2009, persönliches Archiv Aleksandr Gogun.

¹⁵ ANTON BRINSKIJ, *Po tu storonu fronta. Vospominanija partizana*. Bd. 2, Moskwa 1961, S. 70.

¹⁶ ELISAVETSKIJ, *Polveka zabvenija*, S. 79.

Sie dürsten nach Rache. Es kann eine Partisanenabteilung gebildet werden. Dringend erforderlich sind Waffen und Munition.“¹⁷

Sudoplatov beschloss, die entstandene „Mobilisierungsreserve“ einer anderen Dienststelle zu übergeben und machte Mitteilung an den Zentralen Stab der Partisanenbewegung (ČSPD). Am 7. September 1942 fügte dessen Leiter, Pantelejmon Ponomarenko, der Mitteilung des Kollegen folgenden Vermerk hinzu: „An Major [Name unleserlich – A. G.] Kontakt mit diesen Leuten herstellen, eigenständige Abteilung bilden“. Aber es sollte keine Abteilung gebildet werden. Medvedev, der von Sudoplatov offensichtlich eine entsprechende Anweisung erhalten hatte, fasste den Entschluss, die Juden in Begleitung einer Gruppe von Kämpfern nach Weißrussland zu schicken.¹⁸

Nach Aussage von Al’bert Cessarskij beschlossen die Partisanen und Schutzbefohlenen, nachdem sie sich ein wenig vom Hauptstützpunkt der „Pobediteli“ entfernt hatten, sich einige Zeit zu erholen. Die Juden weigerten sich, Gräben für die Errichtung eines Stützpunkts zu graben, was den Unmut der Begleitmannschaft hervorrief. Nach den Worten des Veteranen hatte sich auf dem Marsch plötzlich herausgestellt, dass diese Gruppe gar keine Lust hatte, aus Wolhynien fortzugehen, weil sie dort verstecktes Gold nicht zurücklassen wollte.¹⁹ Die Erzählung des Arztes erscheint fragwürdig, besonders wenn man bedenkt, dass die meisten der Juden aufgrund ihrer vor dem Krieg ausgeübten Tätigkeiten nicht an körperliche Arbeit gewöhnt und durch die Nazi-Repressalien psychisch traumatisiert waren. Dies könnte auch der Grund für die Weigerung gewesen sein, Erdarbeiten durchzuführen. Wie dem auch sei, laut Cessarskij’s Memoiren ließen die Partisanen – ohne bis Weißrussland gekommen zu sein – die Juden, wie man so sagt, „in alle Himmelsrichtungen“ laufen und kehrten zur Basis zurück. Gleichzeitig nahmen alle genannten Abteilungen Juden – waffenfähige junge Männer – in den meisten Fällen in ihre Reihen auf.

Ein wenig anders war die Situation bei den Verbänden des UŠPD. Erstens handelte es sich um mobile Überfallseinheiten, was bedeutete, dass sie es sich nicht erlauben konnten, sich mit Zivillagern „zu umgeben“.

¹⁷ RGASPI 69-1-d 746, Bl. 220. Zitiert nach: BOGDAN MUSIAL, Sowjetische Partisanen. Mythos und Wirklichkeit, Paderborn 2009, S. 390.

¹⁸ Allem Anschein nach war die Entscheidung, die Juden nach Weißrussland zu schicken, auf eine Vereinbarung zwischen Sudoplatov und Ponomarenko zurückzuführen, aber auch auf den Umstand, dass in der BSSR Partisanen operierten, die dem ČSPD, also Ponomarenko, unterstellt waren. Auf dem Territorium der Ukraine unterstand der Großteil der Partisanen dem UŠPD, der unabhängig vom ČSPD agierte.

¹⁹ Interview mit Al’bert Cessarskij (geb. 1920), Veteran der NKVD-Abteilung „Pobediteli“, 4.11.2009, persönliches Archiv Aleksandr Gogun.

Zweitens zogen die genannten Abteilungen am Jahresende 1942 durch die Westukraine und setzten sich erst 1943 fest. Zu diesem Zeitpunkt war die überwiegende Mehrheit der Juden bereits ermordet worden.

Im November 1942 unternahm ein unter dem Kommando von Sidor Kovpak stehender Diversions- und Kampfverband einen Vorstoß in der *Oblast* Rowno. Im benachbarten Territorium der *Oblast* Žitomir traf der Verband von Aleksandr Saburov ein, der regelmäßig Sprengstoffexperten in die *Oblast* Rowno schickte. Von diesem Moment an wurden mehr und mehr Abteilungen der sowjetischen Partisanen in die Westukraine verlegt, und die Deutschen begannen die Kontrolle über Wolhynien zu verlieren.

Aber auch unter diesen Umständen wurden die überlebenden Juden von den Partisanen des UŠPD nicht eindeutig positiv gesehen. Insbesondere in Kovpaks Verband, in dem der Großteil der Mitglieder Russen waren, zeigten sich antisemitische Erscheinungen. Diese wurden von der Führung mehr oder weniger intensiv bekämpft. So berichtet beispielsweise der Hauptmann der Staatssicherheit Jakov Korotkov, am 23. März 1943 habe in der 6. Kompanie der Abteilung „Putivl“ ein Kämpfer eine Partisanin „Judenweib“ genannt, worauf sie sich bei Semen Rudnev, dem Kommissar des Verbandes, beschwert habe:

„Dieser ließ den *Politruk* der Kompanie kommen und gab in Anwesenheit meiner Person und mehrerer anderer folgende Anweisung: ‚Rufen Sie die Kompanie zusammen, geben Sie ihm vor allen Kämpfern eine aufs Maul – wenn er es noch einmal sagt, wird er erschossen. Morgen erstatten Sie mir über die Ausführung Bericht.‘“²⁰

Dennoch wirkten sich die Manifestationen latenten Judenhasses auf das Verhältnis zu den jüdischen Flüchtlingen aus. Der ukrainische Forscher Ster Elisavetskij beschreibt die Befreiung des Ghettos von Skalat in der *Oblast* Tarnopol durch Kovpaks Kämpfer, wobei er seine Angaben den sowjetischen Memoiren des stellvertretenden Kommandeurs des Verbandes, Veršigora, entnimmt.²¹ Angeblich habe Kovpak die befreiten Juden selbst entscheiden lassen: Wer dies könne und auch wolle, solle sich der Abteilung anschließen, die anderen sollten bei der einheimischen Bevölkerung bleiben. Wie sich Veršigora erinnert, folgte nur ein Teil der Befreiten den *Kovpakovcy*. Es ist allerdings sehr wahrscheinlich, dass Kovpaks Kämpfer selbst eine entsprechende Auswahl getroffen haben, weil sie die Abteilung nicht mit Frauen und Kindern belasten wollten. Genau dies

²⁰ CDAGO 62-1-25, Bl. 23. Schriftlicher Bericht des Hauptmanns der Staatssicherheit Jakov Korotkov an den Chef des UŠPD, Timofej Strokač, über die Situation im Verband Sumy, 16.4.1943.

²¹ ELISAVETSKIJ, Polveka zabvenija, S. 148.

kommt auch in einem Aufklärungsbericht der *Armia Krajowa* (AK) zum Ausdruck: „Die angetroffenen Lager der Juden werden aufgelöst, man verhält sich ihnen gegenüber jedoch nicht wohlwollend und nimmt sie nicht mit.“²² Laut einem Funkspruch des Geheiminformanten „Zagorskij“ führte die Erschöpfung in Kovpaks Verband während des Marsches in die Karpaten im Sommer 1943 zu einer Verschärfung der Beziehungen zwischen den Nationalitäten:

„Einige Partisanen wünschen ein baldiges Ende des Krieges herbei. Besonders ungern versehen die Juden ihren Dienst [möglicherweise handelte es sich bei ihnen um die ehemaligen Bewohner des Skalater Ghettos – A. G.], wofür sie von den Partisanen getadelt werden. Die Disziplin in der Abteilung ist merklich gefallen. Dies erklärt sich durch die Müdigkeit im Verlaufe des Vorstoßes.“²³

Die missliebige Einstellung der *Kovpakovcy* gegenüber den Juden notierten auch die Verfasser einer Aufklärungsmeldung der Ukrainischen Aufstandsmiliz (UPA) vom 23. Juli 1943: „Ihre getöteten Partisanen begraben sie, nur die Juden lassen sie unbestattet liegen.“²⁴ Zwei Wochen später wurden die Nationalisten erneut auf die Erschöpfung der Partisanen und innere Unstimmigkeiten aufmerksam: „Antisemitismus, z. B. geben den Juden nicht [Wort unleserlich, möglicherweise: ‚zu es[en]‘ – A. G.], schießen aufeinander“.²⁵

Im Verband Černigov-Volyn' gab es weit weniger Anzeichen von Judophobie als bei Kovpak. Erstere ließen den jüdischen Überlebensgruppen oft Hilfe zukommen. Ende Oktober 1943 bat eine Gruppe von Juden mit ihren Familien in Wolhynien darum, in die Abteilung „Stalin“ aufgenommen zu werden. Der Kommandeur der Abteilung, Grigorij Balickij, fuhr zu ihnen hinaus, um zu verhandeln. Nach dem Gespräch schrieb er ironisch-teilnahmsvoll in sein Tagebuch:

²² Archiv Neuer Akten, Warschau (AAN), 203/XV-25, Bl. 4. Aufklärungsbericht des Bezirks „AK-L'vov/L'viv“: „Akcija sabotažno-diversionnaja bol'shevistskich band v dnjach 06.07.-17.07.“, „33“, frühestens 17.7.1943.

²³ CDAGO 62-1-1308, Bl. 54. Funkspruch des Informanten „Zagorskij“ an Strokač über den Zustand der Abteilung Sumy, Nr. 178, 11.7.1943 (lt. anderen Angaben 24.7.1943).

²⁴ Meldung des Gebietszentrums der OUN über die Aktivitäten der sowjetischen Partisanen auf dem Territorium des Amtsbezirks Nadvirna, Gebiet Stanislaw (heute: Ivano-Frankivs'kaja oblast'), 23.7.1943, in: Vid Polissja do Karpat. Karpats'kyj rejz Sums'kogo partizans'kogo zjednannja pid komanduvannjam S. A. Kovpaka (červen' – veresen' 1943). Očyma učasnykiv, movoju dokumentiv, hg. v. ANATOLIN KENTIJ / VOLODIMIR LOZYČ'KYJ, Kyjiv 2005, S. 80.

²⁵ Bericht eines Untergrundkämpfers der OUN: „Donesenie Č. 6. Svedenija o dejatel'nosti partizan v Nadvirnjanskom uezde ot 19.7.–3.8.43“, frühestens 3.8.1943, ebd., S. 105.

„Man muss sagen, dass sie sehr tapfere Kämpfer abgeben – einer ist einäugig, der andere blind, der dritte zu überhaupt nichts zu gebrauchen. Aber was soll's, helfen muss man. Man stelle sich vor – 13 Monate lang haben sie keinen Menschen gesehen, wie Wilde haben sie in den Büschen gelebt.“²⁶

Die Partisanen waren gegenüber den jüdischen Überlebendengruppen also längst nicht immer freundlich eingestellt. Wie jüdische Flüchtlinge sich erinnern, die den Holocaust in Wolhynien überlebt haben, wurden die sich in den Wäldern versteckt haltenden Juden häufig entwaffnet, ohne sie in die sowjetischen Abteilungen aufzunehmen, und schutzlos im Wald zurückgelassen.²⁷ Die sowjetischen Partisanen ließen sich in erster Linie von persönlichen Interessen und dem Gebot der operativen Zweckmäßigkeit leiten. Das bedeutet, sie waren bestrebt, die eigene Abteilung zu versorgen und wollten ihr keine Familien – gleich welcher Art – aufbürden. Allerdings dürfen auch die nationalistischen Motive darartiger Handlungen keineswegs außer Acht gelassen werden.

Dennoch gab es nahezu in allen wesentlichen ukrainischen Abteilungen Juden. Davon waren 90 % einfache Kämpfer, 8 % wurden in Führungspositionen befördert und 2 % waren *Politrucks* oder Kommissare.²⁸ Insgesamt aber befanden sich unter den sowjetischen Partisanen in der Ukraine aus den genannten Gründen ziemlich wenige Juden: Sie machten nur 2 bis 3 % der Angehörigen der dem Ukrainischen Stab der Partisanenbewegung unterstellten Abteilungen aus.

Der ukrainisch-polnische Konflikt

Im Jahr 1942 kam es auf dem Gebiet von Wolhynien zu einer allmählichen Zunahme der Spannungen zwischen Polen und Ukrainern.²⁹ Dabei spielten auch sowjetische Agenten und Diversanten eine Rolle. Zumindest seit Oktober 1941 war die Bevölkerung in Wolhynien den deutschen Behörden gegenüber mehr und mehr feindlich eingestellt. Allerdings gab es dabei einen erheblichen Unterschied zwischen der Haltung der polnischen und der ukrainischen Minderheit. In diesem Konflikt spielten die sowjetischen

²⁶ CDAGO 64-1-60, Bl. 22. Tagebuch des Kommandeurs der Abteilung „Stalin“ des Verbandes Černigov-Volyn“, G. Balickij, 5.10.1943.

²⁷ ELISAVETSKIJ, Polveka zabvenija, S. 75.

²⁸ Ebd., S. 74, 313-384.

²⁹ BA R 6/687, unpag. Lagebericht des Generalkommissars für Wolhynien und Podolien Schoene für die Monate September bis Oktober 1942, 1.11.1942. BA R 94/8, unpag. Gebietskommissar Brest-Litowsk, Lagebericht für die Monate Januar bis Februar 1943, 25.2.1943.

Partisanen eine Doppelrolle: als einer der Begleitfaktoren des Massakers und als Direktbeteiligte aufseiten der einheimischen Polen gegen die einheimischen Ukrainer.

Die ukrainischen Dörfer waren von einem Netz der „Organisation Ukrainischer Nationalisten“ (OUN) überzogen. Diese verfolgte aufmerksam alle Anzeichen prokommunistischer Aktivitäten – und waren solche vorhanden, töteten sie „die Banditen und Handlager der Banditen“ entweder selbst oder denunzierten sie bei den Behörden. Daher erfuhren die sowjetischen Partisanen vonseiten der Ukrainer eine nur sehr eingeschränkte Unterstützung.

Die polnische Minderheit war freier in ihrem Tun, da sie nicht unter dem Einfluss einer derartig totalitären Partei stand. In einem politischen Überblick der OUN vom Frühjahr 1942 wird auf das Aufleben des polnischen Untergrunds in Wolhynien hingewiesen:

„Die polnischen Organisationen agieren im gesamten Norden der w[est] u[krainischen] L[änder], allerdings in verschiedenen Gebieten und unter unterschiedlichen Bezeichnungen. [...] Alle arbeiten gegen die Ukrainer. Wir sind große Feinde für sie, vielleicht größere als die Deutschen. Den Juden und den Moskalen stehen sie wohlwollend gegenüber. Es ist eine erhebliche Zusammenarbeit zu bemerken.“³⁰

Fünf Monate später, im Oktober 1942, hieß es in einem Bericht des SD: Die wolhynischen Polen sind den Besatzungsbehörden gegenüber insgesamt loyal – doch das waren oberflächliche Bekundungen: „Als Helfer der Banden konnte die polnische Landbevölkerung immer wieder beobachtet werden.“³¹ Gleichwohl erinnerte sich der in Wolhynien kämpfende Ukrainer Anton Brinskij, dass sowjetische Agenten, die mit der lokalen polnischen Bevölkerung Kontakt aufnahmen, Unterstützung erhielten.

„Wo immer wir uns mit den polnischen Werktätigen trafen, überall hörten wir aus ihren Worten [...] die Zuversicht, dass Polen seine Unabhängigkeit mit Hilfe des sowjetischen Volkes wiederherstellen werde. Die Polen, die keinen Organisationen angehörten, haben uns ebenfalls geholfen: Sie gaben uns wertvolle Informationen, dienten als Wegführer, versteckten unsere Leute, überbrachten Medikamente und Waffen.“³²

Dasselbe berichtete auch Kovpak im November 1942 nach einem Vorstoß im Gebiet Rowno an den UŞPD: „Die Einstellung der Polen gegenüber der

³⁰ Auszug aus dem „Vestnik ukraïnskij informacijnnoj služby OUN“ von 1942: „Obzor žizni na severo-zapadnych ukraïnskich zemljach (za mesjac aprel’-maj 1942 g.)“, in: Poljaky i ukrajinci miż dvoma totalitarnymy systemamy 1942–1945. Erster Teil, Warszawa / Kyïv 2005, S. 110.

³¹ BA R6/222, Bl. 188. Meldungen aus den besetzten Ostgebieten, Nr. 24, 9.10.1942.

³² BRINSKIJ, Po tu storonu fronta, S. 204 f.

Sowjetmacht, der Roten Armee und den roten Partisanen ist ausnahmslos positiv. Viele Polen baten darum, in unsere Abteilung aufgenommen zu werden.“³³ Auf einen der Gründe für die prosowjetische Haltung der Polen wies der Kommandeur der polnisch-sowjetischen Partisanenabteilung, Robert Satanowski, in einem schriftlichen Bericht an den UŠPD im Frühjahr 1943 hin. Nach den Worten des Kommunisten kam es bis zum Frühjahr 1943 bei der polnischen Minderheit zu einem

„Aufstau von Hass gegen die deutschen Besatzer [...] einer Periode des Wiederauflebens der freundschaftlichen Beziehungen – der freundschaftlichen Gefühle zur Sowjetunion – auf der Grundlage des Vertrags der sowjetischen Regierung mit der Regierung Sikorski und der außerordentlich herzlichen Beziehungen der polnischen Bevölkerung zu den sowjetischen Partisanen gegen die Nazi-Besatzer.“³⁴

Der Einmarsch starker und aktiver Diversions- und Kampfverbände des UŠPD in Wolhynien Ende 1942 und Anfang 1943 war einer der Gründe für die allgemeine Destabilisierung der Lage, die Verstärkung der radikalen Stimmungen und die Entstehung der Ukrainischen Aufstandsarmee. Nach der Schaffung eigener bewaffneter Formationen begannen die ukrainischen Nationalisten umgehend mit der „antipolnischen Aktion“, d. h. einer ethnischen Säuberung, die von März 1943 bis Oktober 1944 andauerte. Dabei warfen die Angehörigen der UPA, die sich im Rahmen der Propaganda über die Gründe für das Massaker äußerten, ihren Opfern u. a. vor, dass „ein gewisser Teil des polnischen Elements (Wolhynien) sich geradezu in den Dienst des deutschen Besatzers und der bolschewistischen Agentengruppen gestellt hat.“³⁵ Bis heute ist kein einziges Dokument bekannt, aus dem hervorginge, dass die sowjetische Seite diesen Konflikt bewusst und gezielt provoziert hätte. Aber die roten ukrainischen Partisanen vermochten ihn erfolgreich für sich zu instrumentalisieren und haben auch zu seiner Eskalation beigetragen.³⁶

³³ CDAGO 1-22-50, Bl. 21. „Itogovyj doklad o bevoj dejatel'nosti grupy partizanskich otrjadov Sumskoj oblast USSR za vremja s 6 sentjabrja 1941 po 1 maja 1943 g.“, frühestens 1.5.1943.

³⁴ CDAGO 62-1-245, Bl. 29. Analytischer Bericht des Kommandeurs der polnisch-sowjetischen Partisanenabteilung R. Satanowski „K pol'skomu voprosu“, 8.5. 1943.

³⁵ Propagandamaterial der Zentralen Leitung der OUN(b) bezüglich des Massakers in Wolhynien, Oktober 1943: VOLODIMIR SERGIJČUK, Poljaky na Volyni u roky Drugoji svitovoi viny. Dokumenty z ukrajins'kych archiviv i pol's'ki publikaciji, Kyiv 2003, S. 289.

³⁶ Exemplarisch: TARAS BUL'BA-BOROVEC', Armija bez deržavy. Slava i tragedija ukrajins'kogo povstans'kogo ruchu. Spogady (Memoiren), Kyiv u. a. 1996, S. 205.

Ab dem Jahresende 1942 und zu Beginn 1943 ist eine auffallende Erhöhung des Interesses der Führungsorgane der Partisanen an der polnischen Frage zu beobachten.³⁷ Einer der Punkte in einer von der Aufklärungsabteilung des UŠPD erstellten Aufgabenliste für die Aufklärungstätigkeit der Partisanen war die Erkundung des Verhaltens der polnischen Bevölkerung in den Operationsgebieten der Partisanenformationen.³⁸

Es wurden Anweisungen gegeben, die Polen der Westukraine³⁹ und Weißrusslands in den sowjetischen Partisanenkampf einzubeziehen. In Weißrussland hatten diese Befehle, die mit Richtlinien zur Zersetzung der AK-Abteilungen einhergingen, mit der Zeit den gegenteiligen Effekt. 1943/44 gab es einen Krieg zwischen den kommunistischen Formationen und den Abteilungen der polnischen Nationalisten. In der Ukraine jedoch war diese Politik erfolgreich. Eine Rolle spielte ausgerechnet die „antipolnische Aktion“ der UPA, aber auch die Haltung des Chefs des UŠPD, Strokač. Am 6. Januar 1943 richtete der Chef des ČŠPD, Ponomarenko, an den Kommandeur des Verbandes Žitomir, Aleksandr Saburov, ein Schreiben, in dem die antisowjetischen Aktivitäten der AK deutlich übertrieben wurden:

„Wir wissen zuverlässig, dass die Anhänger Sikorskis das Ziel verfolgen, in die sowjetischen Partisanenabteilungen einzutreten, sie von innen zu zersetzen und die Führung umzubringen. Sie haben bereits einige leitende Funktionäre der Partisanenbewegung getötet, darunter polnische Kommunisten. Daher sind wir verpflichtet, keine Polen ohne spezielle Überprüfung in die Abteilungen aufzunehmen und diejenigen Polen, die sich verdächtig verhalten, zu entwaffnen und zu vernichten.“⁴⁰

Da dieser Brief derzeit im Archiv des UŠPD verwahrt wird, ist zweifelhaft, ob er seinen Adressaten je erreicht hat.

³⁷ Siehe z. B. den analytischen Bericht des Chefs des ČŠPD, P. Ponomarenko, an Stalin und die anderen Mitglieder des Politbüros: „O povedenii poljakov i nekotorych našich zadačach“, Januar 1943: IVAN BILAS, Represyвно-karal'na systema v Ukrajinі 1917–1953. Suspil'no-polityčnyj ta istoriko-pravovyj analiz, Bd. 2, Kyїв 1994, S. 362.

³⁸ ANATOLIN KENTIJ / VOLODIMIR LOZYČ'KYJ, Vijna bez poščady i myloserdyja. Partyzans'kyj ruch u tylu vermachta v Ukrajinі (1941–1944), Kyїв 2005, S. 291.

³⁹ Die Direktiven ergingen während der gesamten ersten Jahreshälfte 1943, wobei sie allmählich expliziter wurden. Beispielsweise rief das Chiffretelegramm Nr. 3958 von Dem'jan Korotčenko und Timofej Strokač an die von Čepiga kommandierte Abteilung diesen dazu auf, auf jede erdenkliche Weise den Aufbau und die Bewaffnung polnischer Partisanenabteilungen zu unterstützen und ihre Zahl zu erhöhen (CDAGO 62-1-1289, Bl. 74).

⁴⁰ KENTIJ / LOZYČ'KYJ, Vijna bez poščady i myloserdyja, S. 292.

Es ist eine Tatsache, dass die *Armia Krajowa* mit den sowjetischen Partisanen in der Westukraine nicht gekämpft,⁴¹ sondern gemeinsame Operationen⁴² gegen die UPA und die Deutschen durchgeführt hat. Sehr wahrscheinlich ist, dass Timofej Strokač die Weisungen Ponomarenkos sabotierte. Offensichtlich hatte der Chef des UŠPD erkannt: Sollte nicht nur die ukrainische, sondern auch die polnische Bevölkerung der Westukraine gegen die sowjetischen Partisanen aufgebracht werden, würde das Leben seiner Schutzbefohlenen in Galizien und Wolhynien unerträglich. Zu den positiven Resultaten der besonnenen Haltung gegenüber den Polen schrieb der Leiter der Aufklärungsabteilung des UŠPD nach einer Dienstreise in das besetzte Gebiet: „Keinerlei Tatbestände von Aktionen der Polen, sogar zusammen mit den Deutschen, gegen die Partisanen zu bemerken.“⁴³

Ein etwas umfassenderes Bild ergibt sich aus dem analytischen Bericht eines unbekannten Mitarbeiters des Sicherheitsdienstes der OUN vom Oktober 1943:

„Die Polen treten auf als: 1) Helfershelfer der Deutschen; 2) als rote Partisanen; 3) als selbstständige Streitkräfte [gemeint ist die AK – A. G.]. Tatsache ist, dass diese drei Gruppen untereinander eine gemeinsame Sprache sprechen. Bislang sind keine nennenswerten Aktionen der Polen gegen die Roten oder umgekehrt, aber auch gegen polnische Schutzmänner oder polnische Banden, festzustellen. Daraus folgt, dass die Deutschen, wie auch die Bolschewiken, die Polen als Instrument gegen uns verwenden, wobei die Polen keineswegs bereit sind, zusammen mit den Deutschen unterzugehen oder sich mit Haut und Haar den Bolschewiken zu verschreiben. [...] Das aktive polnische Element spart sich im Prinzip auf und [...] bereitet sich auf die selbständige Aktion in einem günstigen Augenblick vor.“⁴⁴

⁴¹ Eine Ausnahme bilden vereinzelte Tötungen und Entführungen von Vertretern der Kommandoebene der AK, die 1943 entweder direkt von Angehörigen des NKVD der UdSSR ausgeführt oder von diesen veranlasst wurden.

⁴² Zu den gemeinsamen Operationen der AK und der sowjetischen Partisanen siehe z. B.: IL'JUŠYN, *Volyn's'ka tragedija*, S. 222–224, 236–239; WINCENTY ROMANOWSKI, *ZWZ-AK na Wołyniu 1939–1944*, Lublin 1993, S. 164–194.

⁴³ CDAGO 62-1-41, Bl. 149. „Doklad o prodelannoj rabote vo vremja prebyvanija v tylu protivnika v partizanskich otrjadach soedinenij Kovpaka, Saburova, Fëdorova, Begma-Fëdorov, Malikova, Mel'nika, Naumova i dr. s 20 aprelja po 6 ijulja 1943 g.“, 20.8.1943.

⁴⁴ Bericht über die Arbeit des Referats Sicherheitsdienst der OUN des UPA-Militärbezirks „Zarevo“ (nördlicher Teil der *Oblast Rowno*) von 15.9. bis 15.10.1943, frühestens 15.10.1943, Volyn' i Polissja. UPA ta zapillja 1943–1944. Dokumenty i materialy, hg. v. OLEKSANDR VOVK / I. PAVLENKO, *Litopys UPA*, Nova Serija. Bd. 2, Kyïv / Toronto 1999, S. 310.

Erfolgreich war auch der Plan, im Laufe des Jahres 1943 polnisch-kommunistische Partisanenverbände zu schaffen. Anfang 1944 wurden sie umgestaltet und in drei Brigaden zusammengeführt: „Tadeusz Kościuszko“, „Wanda Wasilewska“ und „Grunwald“. Im April 1944 wurden sie zusammen mit der selbständigen polnischen Partisanenabteilung unter dem Kommando von Leonid Lucevič – insgesamt 1.863 Personen⁴⁵ – dem Polnischen Stab der Partisanenbewegung unterstellt, der auf der Grundlage der UŠPD-Kader geschaffen worden war. Ein Teil dieser Abteilungen wurde bald aufgelöst, während ein anderer Teil seine Kampftätigkeit auf polnischem Gebiet fortsetzte.

1.863 ist keine große Zahl. Man muss jedoch auch diejenigen Polen berücksichtigen, die in anderen Verbänden des UŠPD, den Abteilungen der Armeeaufklärung und des Volkskommissariats für Staatssicherheit sowie in kleinen prosovjetschen Gruppen dienten. Insgesamt kann man sagen, dass sich auf dem Gebiet der Westukraine bis zu 5.000 Polen in den Reihen der sowjetischen Partisanenformationen befanden.⁴⁶ Für die sowjetische Seite bedeutete dies einen recht begrenzten Erfolg. Erstens waren auch das nur wenige Kämpfer, insbesondere im Vergleich zur Gesamtzahl der Opfer des antipolnischen Terrors der UPA – bis zu 100.000. Immerhin war die Mehrheit der Polen antisowjetisch eingestellt und – obwohl sie die Partisanen auf vielfältige Weise unterstützten – sahen diese höchstens als Verbündete auf Zeit. Außerdem war die AK mit Hilfe der Propaganda bestrebt, eine Einbindung der polnischen Bevölkerung in die kommunistischen Formationen nicht zuzulassen.⁴⁷

Zweitens: Da die sowjetische Seite bemüht war, auf jede erdenkliche Weise möglichst viele Polen ganz unterschiedlicher Art in ihre eigenen Reihen zu bringen, waren die Kampfeigenschaften der hastig formierten Abteilungen nicht gerade ideal, was zu wiederholten Beschwerden der Nachbarabteilungen führte.⁴⁸ Zudem ließ die Disziplin sehr zu wünschen übrig.

⁴⁵ Aus dem Bericht der operativen Abteilung des UŠPD über die Übergabe polnischer Partisanenformationen an den PŠPD, 12. Juni 1944, in: Sovetskaja Ukraina v gody Velikoj Otečestvennoj vojny 1941–1945. Dokumenty i materialy, Bd. 3, Kiev 1980, S. 231.

⁴⁶ Diese Zahl wird insbesondere in den bereits erwähnten Arbeiten der Forscher Igor' Il'jušin (Ukraine) und Grzegorz Motyka (Polen) verwendet.

⁴⁷ AAN 203/XV-5, Bl. 103 f. Anweisung der Führung des AK-Bezirks „L'vov“: „Ukazanija odnositel'no sovjetskich partizan“, „Grabica“, 13.3.1943.

⁴⁸ CDAGO 62-1-52, Bl. 11. Bericht des Kommandeurs der 1. Ukrainischen Partisanendivision „Kovpak“, P. Veršingora, an Strokač über die Lage im besetzten Gebiet und das Verhalten der Kommandoebene des Verbandes „Ešče Pol'ska ne sginela“ / „Jeszcze Polska nie zginęła“, 15.1.1944.

Drittens wurden bei den Angehörigen dieser Abteilungen wiederholt Fälle von Illoyalität gegenüber dem Sowjetsystem beobachtet. Einerseits war die Einstellung der meisten Polen zum Kommunismus bereits seit den Zeiten des Ersten Weltkriegs negativ. Andererseits hatte die Bevölkerung der Westukraine in den Jahren von 1939 bis 1941 noch keine Zeit gehabt, sich an die Sowjetmacht zu gewöhnen und deren Propaganda auf sich wirken zu lassen. Es darf auch nicht vergessen werden, dass sich in den polnisch-sowjetischen Verbänden Agenten der AK befanden.⁴⁹

Recht bezeichnend ist auch folgende Tatsache: Ende 1943 weigerte sich der Großteil der Partisanen der Abteilung „Dzeržinskij“ kategorisch, in den polnischen Verband Robert Satanowskis einzutreten. Dieser sollte zu einem Vorstoß in den Westen aufbrechen.⁵⁰ Viele wolhynische Polen wollten aber vor Ort bleiben, um ihre Familien- und Dorffangehörigen vor dem Terror der UPA zu schützen. Die Aussicht, im Interesse der Roten Armee aktiv zu werden und das „Banner des Sozialismus“ nach Zentralpolen zu tragen, übte auf sie keinerlei Anziehungskraft aus.

Überdies unterschieden sich die polnischen Abteilungen innerhalb der sowjetischen Partisanen durch ihre besondere Grausamkeit gegenüber der ukrainischen Bevölkerung.⁵¹ Gründe hierfür waren sowohl der von jeher vorhandene ukrainisch-polnische Antagonismus als auch die Radikalisierung der polnischen Minderheit infolge der „antipolnischen Aktion“ der UPA. Die Gewalt verschärfte den ukrainisch-polnischen Konflikt und verminderte das Vertrauen der ukrainischen Bevölkerung in die roten Partisanen – das schon vorher ziemlich gering war. Und durch die Zerstörung westukrainischer Dörfer taten sich nicht nur polnisch-sowjetische Abteilungen, sondern auch hauptsächlich aus Ostukrainern bestehende Formationen hervor.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass die antipolnische Aktion der UPA zur Brutalisierung der sowjetischen Partisanen und zu ihrer endgültigen Ablehnung der UPA beigetragen hat. Auf jeden Fall wurde in den internen Berichten der OUN ständig hervorgehoben, dass die nationalistische Propaganda nicht auf die sowjetischen Partisanen wirke. Darauf wies insbesonde-

⁴⁹ CDAGO 62-1-252, Bl. 113-117 zv. „Otčet zam[estitelja] komandira soedinenija pol'skich partizanskich otrjadov (pod komandovanijem R. Satanovskogo) po razvedke Kochan'skogo P.A.“, vermutlich an T. Strokač, nach dem 19.3.1944.

⁵⁰ JUCHNIEWICZ, Na Wschod od Bugu, S. 59.

⁵¹ Beispielsweise CDAGO 65-1-38, Bl. 8. Meldung des Kommandeurs der Partisanenabteilung „Kotovskij“, I. Pleskanov, an den Leiter der Operativgruppe West des Verbandes Žitomir, Speranskij, über Plünderungen bei polnischen Partisanenverbänden, 30.7.1943; CDAGO 64-1-21, Bl. 48, „Otčetnyj doklad za period s avgusta 1943 g. po 1-e janvarja 1944 g. o partijno-političeskoj rabote v otrjade im. Vandy Vasilevskoj vojskoj časti 00.15“, Anfang 1944.

re ein Aufklärungsbericht über den Verband Šukaevs hin, der in den Karpaten operierte:

„Wir sind in Wolhynien und Podolien auf unsere Losungen gestoßen, aber man glaubt ihnen nicht, weil man sich vor der UPA fürchtet, angesichts des Massakers, dass [sie] in den Dörfern in Wolhynien verübt hat, wo sich die meisten dieser Partisanen nach oder während dieser Zeit aufgehalten haben.“⁵²

Abschließend muss dennoch betont werden, dass die roten Partisanen im ukrainisch-polnischen Konflikt – verglichen mit den Aktivitäten der UPA, der AK und der kollaborierenden Formationen aus Polen und Ukrainern – nur eine drittrangige Rolle gespielt haben.

⁵² CDAVO 3833-1-157, Bl. 60. Aufklärungsmeldung des OUN-Untergrunds: „Ob-l[ast’] Stryj. A/a. Bol’shevistskie partizany v Majdanskich lesach“, „Marko“, 10.6.1944.